

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 38.

Montag, den 7. Februar.

1848.

Cultur-Verfahren

des Dr. J. F. Klossch,

um die Kartoffeln gegen Krankheiten zu schützen.*)

Die Kartoffelpflanze, welche den jährigen Gewächsen beigezählt werden muß, repräsentirt in dem Kartoffelknollen, der sich aus dem Stengel entwickelt, den perennirenden Theil einer Pflanze. Während nämlich die Dauer ihrer Entwicklung den jährigen Gewächsen analog ist, stimmen die Functionen genau mit denen dicotyleder Sträucher und Bäume überein. Sie unterscheidet sich dadurch von allen in Europa für ökonomische Zwecke cultivirten Gewächsen und kann nur mit den Salepflanzen, die bei uns unter der Benennung: Knabenkraut, Kufusblumen oder Ragwurz aus der Tribus Ophrydeae der natürlichen Ordnung Orchideae bekannt sind, deren Cultur uns noch bevorsteht, verglichen werden. Beide Knollen gehören zur Kategorie der Nahrungspflanzen und haben mit einander gemein, daß in den Zellen der Knollen Stärkemehlkörner und mehr oder weniger stickstoffhaltiger Schleim aufgespeichert werden, die Zellenwände selbst aber die merkwürdige Eigenthümlichkeit besitzen, durch Kochen mit Wasser gallertartig aufzuquellen und dadurch leicht verdaulich zu werden. Während jedoch der Salepknollen stets nur eine Knospe oder einen Keim zeigt, entwickelt der Kartoffelknollen deren mehrere, häufig sogar viele. Die Kartoffelpflanze hat es mit allen jährigen Gewächsen gemein, ihr Hauptstreben dahin zu richten, Blüten und Früchte zu entwickeln. Sie hat es ebenfalls mit den übrigen jährigen Gewächsen gemein, diese Entwicklungsperiode je nach der Beschränktheit ihres Wurzelvermögens abzukürzen, so wie sie dieselbe durch ein vermehrtes Wurzelvermögen zu verlängern im Stande ist. Wir sehen in der Natur, daß Pflanzen mit geringem Wurzelvermögen ein schwächliches, oft kümmerliches Ansehen haben, dabei aber früher zur Blüthe und Fruchtreife, als kräftigere, mit stärkerem Wurzelvermögen begabte Exemplare, gelangen. An den ausdauernden Gewächsen nun gewahren wir ein zweites Streben, das darin besteht, Nahrungsstoffe zur Consumtion der Pflanze zu bereiten und dieselben zu reserviren. Die Bereitung dieser Nahrungsstoffe geschieht durch die physiologische Thätigkeit der Blätter unter Einfluß der Wurzeln. Je kräftiger und größer die ersteren sind, um desto mehr wird dieser Bereitung Vorschub gethan. Reservirt werden diese nährenden Stoffe in der gefärbten Rindenschichte der Sträucher und Bäume; bei der Salep- und Kartoffelpflanze in dem Knollen. Aber nicht allein diese nährenden Stoffe, auch die Zellen selbst verdanken der physiologischen Thätigkeit der Blätter und Wurzeln ihren Ursprung.

Alles dies erwägend, geht hieraus hervor, daß die Kartoffelpflanze einer größeren Pflege bedarf, als man ihr durchschnittlich angedeihen läßt. Bisher bestand die ganze Pflege darin, daß man sie vom Unkraut reinigte und die Stengel behäufelte. Beides ist

*) Wie verdanken diese Mittheilung der Güte eines hiesigen Fachgelehrten, dem sie von Berlin aus zugeht. D. R.

für die Kartoffelcultur zwar nöthig, aber nicht ausreichend; denn wir cultiviren sie nicht ihrer Früchte, sondern ihrer Knollen wegen und müssen hiernach unser Culturverfahren einrichten. Hauptmomente für die Erstrebung dieses Zweckes sind: 1) Vermehrung des Wurzelvermögens und 2) Hemmung der Blattmetamorphose. Beides erzielen wir gleichzeitig, wenn wir in der fünften, sechsten und siebenten Woche nach dem Auslegen der Kartoffelknollen und in der vierten und fünften Woche nach dem Auslegen bewurzelter Keime oder zu einer Zeit, wo die Kartoffelpflanzen den Erdboden um sechs bis neun Zoll überragen, die äußersten Zweigspitzen mittelst des Daumens und Zeigefingers einen halben Zoll tief auskneifen oder einstuzen*) und dies an sämtlichen Zweigspitzen in der zehnten und elften Woche, gleichviel zu welcher Tageszeit, wiederholen. Folge dieser Hemmung in der Entwicklung des Stengels oder Zweiges ist: eine Reizung der in der Pflanze befindlichen nährenden, assimilirbaren Stoffe auf das Wurzelvermögen sowohl, wie auf die Verästelung des überirdischen Stengels, welche nicht allein das Wurzelvermögen begünstigt, sondern auch die Blätter und den Stengel dermaßen erkräftigt, daß die, durch die physiologische Thätigkeit dieser Pflanzentheile bereiteten Stoffe vermehrt auf die Ausbildung der Knollen verwendet werden, gleichzeitig auch die directe Einwirkung der Sonnenstrahlen auf den Erdboden durch die dichte Belaubung verhindert und somit das Anstrocknen, wie die nachtheiligen Folgen davon, verhütet werden. Hemmung der Blattmetamorphose ist: die Unterbrechung der von der Natur gebotenen Umwandlung der Blätter in Kelche, Blumenkronen, Staubgefäße und Stengel, welche auf Kosten der in der Pflanze angesammelten nährenden Stoffe geschieht, die durch Aufhebung dieser Blattmodifikationen der Knollenentwicklung zu Gute kommen.

Von diesen Ansichten geleitet, machte ich im Jahre 1846 an einzelnen Kartoffelstauden, die ich mir genau bezeichnete, Versuche mit dem Einstuzen der äußersten Zweigspitzen. Sie zeichneten sich in ihrem weiteren Wachstume so vortheilhaft vor den benachbarten Stauden, namentlich durch eine stärkere Verästelung, größere und dunklere Belaubung aus, daß es in der That keiner Bezeichnung von meiner Seite zur Wiedererkennung derselben bedurft hätte. Der Ertrag an Knollen war reichlich, letztere vollkommen gesund, während die daneben stehenden Stauden, an denen die Manipulation nicht verrichtet wurde, durchgängig einen geringeren Ertrag lieferten und die Knollen derselben auf der Oberfläche uneben und häufig von der grassirenden Seuche befallen waren. Dieser Versuch war unvollständig, ohne sicheres Resultat, aber ermutigend für mich. Mitte April des Jahres 1847 wurde dieser Versuch auf einem niedrig gelegenen Stück Ackerlandes mit den weißen runden, hier häufig cultivirten Knollen, welche nur

*) Man würde sich in seinen Hoffnungen bitter täuschen, wollte man, von der Ansicht ausgehend, — viel hilft viel, mehr als oben angegeben, von den Zweigspitzen abnehmen, um es als Futter zu benutzen.

wenig von der im Jahre 1845 hier zuerst auftretenden Krankheit zu leiden hatten, gemacht; sie wurden in der üblichen Art von einem der Sache kundigen Bauernknechte gelegt. Nachdem sie Ende Mai vom Unkraute gereinigt waren, erneuerte ich an den Stauden der je zweiten Reihe durch Einstüben der äußersten Zweigspitzen meine Versuche und wiederholte dieselben zu Ende des Monats Juni. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Die Stengel der ungespägten Stauden waren lang, mager und spärlich belaubt, die Blätter selbst klein und von heller Farbe. Auf dem benachbarten Acker war von derselben Saatknohle an demselben Tage ausgesät. Das Kraut davon blieb der Natur überlassen; es zeigte sich in den ersten sechs Wochen gesund, ja kräftig, bekam dann nach und nach ein dürftigeres Ansehen, je näher die Zeit der Blüthe heranrückte und verhielt sich genau wie das Kraut in den Reihen der nicht eingestübten Stauden des Ackers, auf welchem ich meine Versuche angestellt hatte. Der Anfang der Ernte begann Mitte August. Sie fiel sehr mittelmäßig aus. Die Knollen waren durchschnittlich kleiner als gewöhnlich, sehr pockig und in der Peripherie der Acker in einem minderen Grade von der nassen Fäule ergriffen. Ende August zeigten sich die Unterschiede zwischen den von mir behandelten und nicht behandelten Reihen so auffallend, daß es den in der Nähe beschäftigten Arbeitsleuten allgemein auffiel, die des Fragens nach der Ursache nicht müde wurden; denn die Stengel der sich selbst überlassenen Reihen waren sämmtlich theils vertrocknet, theils abgestorben; dagegen die, wie angegeben, behandelten Reihen üppig und in voller Kraft, die Stauden buschig, dicht belaubt und die Blätter groß und dunkelgrün, so daß die meisten Leute glaubten, die der behandelten Reihen seien später nachgelegt. Aber auch der Unterschied in den Knollen trat nun entschieden hervor. Die Knollen der Stauden in den behandelten Reihen waren zwar nicht größer, aber ungleich zahlreicher, weder pockig, noch von irgend einer Krankheit ergriffen, nur selten ausgewachsen, was einem späten Regen beizumessen und augenscheinlich unvollendet in ihrer Entwicklung; während an den Knollen der nicht behandelten Stauden, die sich bei der vorsichtigsten Handhabung von der Pflanze lösten, Pocken und nasse Fäule mehr und mehr um sich griffen. Obgleich ich nun weit entfernt bin zu glauben, ich sei im Stande, das Wesen der Kartoffelkrankheit, von der wir in der neuesten Zeit heimgesucht wurden, zu erklären, so bin ich doch sicher, ein Mittel ausfindig gemacht zu haben, das die Kartoffelpflanze dermaßen erkräftigt, daß sie den Einflüssen, die derartige Krankheiten bedingen, widersteht.

Wer sich durch die angegebene Manipulation, welche selbst durch Kinder ausgeführt werden kann, abschrecken lassen sollte, den Anbau der Kartoffel fortzusetzen, dem erlaube ich mir in Erinnerung zu bringen, daß von demselben Felde mit Kartoffeln bepflanzt, noch einmal so viel Menschen ernährt werden können, als wenn es mit Weizen besät worden.

Sachsens Boden

und dessen Einfluß auf die Bevölkerung.

(Schluß aus Nr. 35 d. Bl.)

Fassen wir nun die sociale Bedeutung der mineralischen Grundlage des Bodens noch einmal übersichtlich ins Auge und vergleichen wir sie mit der vorhandenen Cultur und Industrie.

Boden und Klima in ihrer Verbindung und Wechselwirkung haben unser Erzgebirge vorzugsweise auf Bergbau und Waldbau hingewiesen; der Feldbau wird hier nie die Bedürfnisse einer starken Bevölkerung zu decken vermögen. Auf Waldbau und Bausteingewinnung ist das romantische Sandsteinland der Sächsischen Schweiz angewiesen, auf Fabrikindustrie im wahren Sinne des Wortes (auf Feuerindustrie) der Fuß des Erzgebirges mit seinen

Steinkohlenablagerungen, auf den Feldbau das flachere Diluvialland mit Ausnahme der Sandstrecken, in welchen stets die Waldcultur überwiegen wird.

Im Allgemeinen ist nun auch wirklich der Haushalt unseres Landes in der Weise geregelt; aber es finden Uebergrieffe statt, die den gesunden Organismus stören und in gewissen Zeiten sogar Gefahr drohen. Das höhere Gebirge ist, wenn auch ursprünglich durch den Bergbau veranlaßt, jetzt aber durch eine nicht von der Natur gebotene Industrie überbevölkert worden. Seine Bewohner hängen wie alle Gebirgsvölker inniger an ihrer Heimath, als die des niederen Landes. Sie sind nicht zur Auswanderung geneigt, nicht einmal für kurze Zeit mögen sie ihre Webstühle und Klöppelstöcke verlassen, um durch Feld-, Straßen- oder Eisenbahnarbeit sich einen reichlichen Sommergehalt zu schaffen. Der Bergbau, der das Unglück wenigstens mildern helfen könnte, was er ursprünglich durch Beförderung der Uebevölkerung veranlaßt hat, ist, theils verdient, theils unverdient in Mißcredit gekommen, wohl auch von der Regierung noch zu wenig unterstützt. Freilich kann man nicht erwarten, daß er, seitdem die amerikanischen, englischen und russischen Gruben den Werth der Metalle bedeutend herabgedrückt haben, Holz und Boden dagegen im Preis gestiegen sind, wieder zu gleicher Blüthe gelange wie vor zwei- und dreihundert Jahren; aber etwas mehr könnte er bei erhöhter Intelligenz; seines ganzen Betriebes zu Erhaltung der armen Gebirgsbewohner beitragen; die Opfer, die man auf ihn verwendete, würden sicherer und dauernder hierzu führen, als das vergebliche Bemühen, die sächsische Spitzenindustrie zu heben, die niemals mit der englischen wird Concurrenz halten können. Jede temporäre Ermunterung derselben erscheint nicht nur vergeblich, sondern sogar gefährlich, weil man dadurch täuschende Hoffnungen erweckt und vielleicht auf's Neue arbeitsame Hände diesem verlorenen Industriezweige zuwendet, die außerdem nothgedrungen einen sicherern Erwerb aufgesucht hätten. Eben so bedenklich erscheint jedenfalls alle künstliche Unterstützung des sogenannten Spindelinteresses.

Der Waldbau, die zweite von der Natur gebotene Erwerbsquelle des Erzgebirges, kann niemals viele Hände beschäftigen. Die 27000 Acker Staatswaldungen beschäftigen und ernähren unmittelbar etwas über 3000 und mittelbar gegen 8000 Menschen. Von Holzwaarenfabrikation leben einige Orte; wollte man dieselbe allgemeiner verbreiten, so würde sie das Bedürfniß übersteigen. Die Uebevölkerung ist nur eine Last für den Wald. Die Gefahren, welche für ihn aus Uebevölkerung durch Holzdiebstahl, Streunutzung und Huthung hervorgehen, sind, wenn auch nicht so plögllich, doch um so sicherer und constanter wirkend, als die, welche ihm durch Stürme und Insecten drohen. Wie kann man sie abwehren, ohne die armen Bewohner walddreicher Gegenden zu sehr zu beschränken? Wie kann man den sehr begreiflichen Gedanken: „wir nehmen von dem (scheinbaren) Ueberflusse des Staates, nur was wir eben brauchen, um nicht zu erfrieren,“ in seiner Verkehrtheit und Gefährlichkeit dem Volke erkennen lassen? Durch Unterricht! aber durch gut unterstützten Unterricht, nicht durch Lehrer, denen es selbst am Nöthigsten fehlt.

Einem allgemeinen Holzmangel werden die Kohlenlager Sachsens noch für Jahrhunderte vorbeugen, und wenn man sie da abgebaut hat, wo sie jetzt in Betrieb sind, so bieten dann immer noch die Gegenden zwischen Zwickau und Chemnitz, ja selbst der Boden, worauf Dresden steht, einige Hoffnung für die Zukunft. Aber ein Ende nehmen sie dennoch, wenn auch erst nach fünf- oder sechshundert Jahren, und wenn man auch jetzt in dieser Beziehung noch denken darf: après-nous le déluge, so würde dieß nach einigen hundert Jahren sehr unvorsichtig sein: man wird dann vielmehr auf Mittel sinnen müssen, um die Kohlen zu ersetzen. Zunächst haben wir indessen nur an den örtlich in der

Thatsachen schon vorhandenen Holz-mangel zu denken. Bei dem besten Willen der Regierung, die fast jährlich neue Waldflächen ankaufte, bei der geregeltesten Bewirthschaftung der Wälder, dürfte es dennoch kaum möglich sein, das Holzbedürfniß der immer steigenden Bevölkerung auf die Dauer zu befriedigen, wenn diese nicht im sparsameren Gebrauche geübt wird, wenn nicht die billigen Transportwege für die Steinkohlen vermehrt werden. Ich fürchte, man hat einen Irrthum begangen, in der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn eine neue Hauptstraße zu eröffnen, in einer Richtung, die bisher wohl noch nie ein Reisender gewählt hat. In einem bereits organisch gegliederten Lande, wie Sachsen, kann es kaum gut sein, dem alten Verkehr gewaltsam eine ganz neue Richtung zu geben, einen neuen Verkehrsweg auf Kosten eines älteren, natürlichen, zu schaffen. In wenig cultivirten Ländern, wie in einem Theile von Nordamerika, mag das gehen: da kommt es nur darauf an, Hauptpunkte durch Bahnlilien zu verbinden, ohne Berücksichtigung des Zwischenliegenden. Dieses organisiert sich dann nach der Bahn. Anders ist es hier: die kleinen Städte gewinnen zwar niemals durch eine vorbeigeführte Eisenbahn, eher können sie verlieren; aber sie verlieren noch mehr, wenn der Verkehr eine ganz neue, sie umgehende Richtung nimmt. In unserem Falle handelt es sich aber nicht sowohl um Städte, als um eine ganze Gegend. Hätte man die vorhandene Hauptstraße des Erzgebirges, von Dresden über Freiberg nach Chemnitz und Zwickau, in eine Pferdebahn umgewandelt, oder in der jetzt abgesteckten und gar nicht schwierigen Linie über Kesselsdorf nach Freiberg eine Bahn für Dampfwagen erbaut, so wäre der Landstrich zwischen Dresden und Chemnitz mit dem ganzen östlichen Erzgebirge nicht aus dem Verkehr gebracht und namentlich leicht mit dem fossilen Brennmaterial beider Endpunkte zu versorgen, während man so in den fruchtbaren Auen, welche die Chemnitz-Riesaer Bahn durchschneidet, neue, sehr leicht fehlschlagende Hoffnungen auf eine goldene Zukunft geweckt hat.

Doch ich komme zurück auf den zu befürchtenden Holz-mangel. Vor 30 Jahren schlug mein Vater die Baumfeldwirthschaft vor, als ein Mittel, mehr Holz zu erziehen, ohne den Feldbau zu beeinträchtigen, ja im Gegentheil mit Vermehrung des Feldbaues. Seine Hoffnungen waren vielleicht zu sanguinisch, seine Vorschläge noch nicht ganz dem Klima angepaßt, jedenfalls scheinen sie 50 Jahre zu früh gekommen zu sein. Aber ich bin sicher, man wird einen ähnlichen Plan wieder aufnehmen, um die Bodenproduction in jeder Beziehung zu vermehren.

Unser Flachland, die Lausitz und selbst das Waldland des oberen Elbthales sind noch nicht überbevölkert. Die Ernährung ihrer Bewohner ruht auf den sichersten Grundlagen, auf den unmittelbaren Erzeugnissen des Bodens. Diese können wohl in Mißjahren, wie im vorigen, zu gering ausfallen, im Allgemeinen aber wird der Ertrag durch die Fortschritte der Naturwissenschaften sich nur erhöhen, und die Bevölkerung so lange reichlich ernähren, als diese nicht durch eine künstliche Industrie unverhältnißmäßig gesteigert wird. Das traurige Vorrecht einer unverhältnißmäßigen Bevölkerung scheint bis jetzt in Sachsen nur dem Gebirge zuzustehen, wo diese durch eine die Thatkraft lähmende, stubenhockende Industrie über die Gebühr vermehrt worden ist.

Möchten diese Zeilen dazu beitragen, zu zeigen, daß nur diejenige Industrie ein wahrer und dauernder Segen für das Land ist, die auf natürlichen Grundlagen beruht oder das innere Bedürfniß befriedigt. Jede besondere Industrie, die nicht aus natürlichen Verhältnissen hervorgeht, sondern nur zu dem Zweck eingeführt und unterstützt wird, eine vorhandene arme Bevölkerung zu beschäftigen und zu ernähren, kann nichts als ein Palliativ sein, was der beständigen Regeneration bedarf. Statt

eine übermäßige Bevölkerung zu mindern, wird es, je mehr es momentan erblüht, dieselbe im Gegentheil mehren, und das ursprüngliche Uebel dadurch vergrößern.

Leider liegt es außer der Macht des Augenblickes, ein Mittel zu nennen, welches dem Nothstande des Erzgebirges gründlich abzuhelpen vermöchte: Auswanderung scheint das einzige, aber in der nöthigen Ausdehnung kaum ausführbar zu sein. Es wird jedoch schon ein Gewinn sein, wenn man sich der Grundursachen des Nothstandes deutlich bewußt wird, damit man ihre fernere Einwirkung möglichst verhindern könne und am wenigsten sie unterstütze. Der menschliche Scharfsinn hat sich seit Jahrhunderten als so sinnreich bewährt, hat sich die Natur so vielfach dienstbar gemacht, daß zu hoffen steht, auch diese große Frage der Gegenwart werde eine günstigere Lösung finden, als der Augenblick erwarten läßt.

Nachrichten aus Sachsen.

Dresden. In Bezug auf die in Nr. 27. d. Bl. enthaltene Berichtigung, die Gasbeleuchtungsangelegenheiten in Dresden betreffend, deren Tendenz hier unangetastet bleiben mag, ist jedoch zur Ehre der Wahrheit zu erwähnen, wie sich aus den Acten und Rechnungen ergibt, daß es durchaus nicht gelungen ist, einen enormen Calculaturfehler bei Ablassung von Gas an Privaten aufzudecken.

Mag die mit dem Jahre 1843 ins Leben getretene veränderte Einrichtung in der Expedition der Gasanstalt wem es auch sei, als Verdienst zugesprochen werden, so bleibt es dennoch gewiß, daß solche nicht im Mindesten auch nur eine theilweise Abstellung des vermeintlichen Fehlers bewirkt hat und bewirken konnte, da dieser eben nie stattgefunden hat. Wohl aber sind notorisch durch die damals eingeführten Veränderungen weder größere Klarheit im Rechnungswerke, noch Vortheile in finanzieller Beziehung erzielt worden, vielmehr haben solche zu noch größeren Unzuträglichkeiten, als es zuvor der Fall war, Veranlassung gegeben.

Wegen des auf circa 100,000 Thlr. angegebenen Verlustes, muß erläuternd bemerkt werden, daß dieser nur dann auf diese Höhe gebracht werden kann, wenn dagegen der Reserve- und der Tilgungsfond als Activa eingetragen und die Zinsen für sämtliche verwendete Capitalien, sie mögen nun aus der Kammereicasse oder vorschussweise aus andern Cassen entnommen sein, vollständig verschrieben werden. Unter Weglassung dieser Posten verbleibt ein reiner Verlust von nur circa 38,000 Thlr., welcher aber keinesweges aus Fehlern in der Calculation, sondern lediglich aus unrichtigen Angaben und andern Contraventionen vieler Privatconsumenten entstanden ist, ohne daß die gerühmte Abstellung vom Jahre 1842 an erfolgt sei.

Allerdings war von dem Berichterstatter in der Antwort der Stadtverordneten vom 30. December 1846 auf das Communicat des Stadtraths vom 19. October 1845 versucht worden, einen Calculaturfehler nachzuweisen; allein dieser Versuch muß als gänzlich mißlungen bezeichnet werden, da derselbe auf ganz falsche Unterlagen basirt war, wie dies in dem letzten, von dem genannten damaligen Berichterstatter, jetzigen Stadtraths-Mitgliede, mitunterzeichneten Berichte der Beleuchtungsdeputation vom 19. Octbr. 1847 klar auseinander gesetzt ist, auch aus den von dem Unterzeichneten gefertigten übersichtlichen Zusammenstellungen über das Rechnungswerk, und aus der Calculation der kostenden Gaspreise jedes einzelnen Jahres, sich zweifellos ergibt.

Als untrüglicher Beweis diene, daß in dem Zeitraum bis 1842, bis zu welchem Termine der Preis für das abgelassene Gas mit 2 1/2 Thlr. für 1000 Cubikfuß berechnet wurde, das ungünstigste Verhältniß sich dahin gestaltete, daß für die Production von 28,963,900 Cubikfuß Gas, ein Aufwand von 50,050 Thlr. 27 Ngr. incl. Zinsen à 3% und Beitrag zum Reservefond und Tilgungsfond für jeden nach Höhe von 1% bestritten worden war, wonach

1000 Cubikfuß 1 Thlr. 21 Ngr. 8 Pf. kosteten. Dresden, den 4. Februar 1848. Stadtrath Meißel.

Glauchau. Keine Stadt in Sachsen hat bei ihrem Emporstreben in gewerblicher und industrieller Beziehung mit solchen Hindernissen und Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, als unser Glauchau; es sind aber auch nirgends diese Hindernisse mit solcher Kraft, Ausdauer und Intelligenz besiegt worden, als hier. Fragen

Wir, wie sah es in früherer Zeit in Glauchau aus? so ist die Antwort leicht; mangelhafte Postverbindungen, schlechte, nicht hauffirte Verkehrswege, eine hügelige ungünstige Lage, das waren die misslichen Verhältnisse, unter denen unsere Stadt sich einen Rang unter den Industriestädten Deutschlands erkämpfen sollte. Glauchau hat aber diesen Kampf ruhmvoll gekämpft, es hat sich zur zweiten Fabrikstadt Sachsens emporgeschwungen, seine Gewerthätigkeit, seine Färbereien, seine Industrie, haben einen Ruf weit und breit, sein Name hat von der Donau bis zur Nordsee, vom Rhein bis zur Ostsee einen guten Klang, ja es giebt vielleicht kein Land der Erde, wohin es nicht seine Fabrikzeugnisse absetzte. Zweierlei ist es nur, was unserer Stadt noch fehlt, eine Eisenbahn und — Kohlenbergwerke. Bleiben wir heute bei den Letzteren stehen! Daß Kohlenbergwerke einer in deren unmittelbaren Nähe befindlichen Stadt großen Vortheil an sich schon bringen, beweist das benachbarte Zwickau, und daß sie Glauchau noch größeren Nutzen bringen müßten, bedarf um so weniger eines Beweises, als hier in Folge der Industrie eine Unmasse von Kohlen verbraucht werden, und als die Kohle für die Gewerthätigkeit und das Fabrikwesen unserer Stadt das tägliche Brod bildet. Jedem Unbefangenen dringt sich daher gewiß die Ueberzeugung auf, daß der Steinkohlen-Bohrversuch in dem nahen Rothembach alle Anerkennung, alle Berücksichtigung und Begünstigung der Bewohner Glauchau's und dessen Umgegend verdient. Und doch hat dieser Bohrversuch mit nicht unbedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen. Im August 1845 bildete sich der Glauchau-Rothembacher Steinkohlen-Actien-Verein; man senkte noch in demselben Jahre 15 Ellen 8 Zoll Bohrschacht, setzte im Mai 1846 den Bohrturm auf, und begann im nächsten Monate das Bohren mit hölzernem Gestänge und Rutschscheiden. Von jetzt an wurde das Bohren unausgesetzt betrieben und nur durch einige Unfälle, die schnell gehoben wurden, unterbrochen. Im Frühjahr 1846 hörten jedoch die Bohrarbeiten gänzlich auf, weil das bisherige Bohrzeug in den Rostischen Freifallbohrer umgewandelt wurde. Am 29. Februar (?) vorigen Jahres wurde der Freifallbohrer eingelassen und bis Ende desselben Jahres damit fortgearbeitet. Im Ganzen sind bis jetzt 218 Ellen 17 Zoll gebohrt worden, und zwar 6 Ellen 8 Zoll gemischtes Gebirge, 17 Ellen 16 Zoll Rothliegendes, 96 Ellen 1 Zoll Riesgebirge, 89 Ellen 10 Zoll reines rothliegendes oder jüngeres Kohlengebirge, 9 Ellen rother Sandstein. Diese Gebirgsarten berechtigen zu der Hoffnung, daß die Steinkohle jedenfalls erbohrt werden wird. Das hierüber vom Königl. Bergamte zu Annaberg unlängst eingeholte Gutachten spricht sich dahin aus: „Nicht nur nach den eingesendeten Bohrmehlen, welche sämmtlich dem über dem Steinkohlengebirge lagernden Rothliegenden angehören, sondern auch nach den übrigen geognostischen Verhältnissen dortiger Gegend ist Ihrem Bohrunternehmen ein günstiger Erfolg keinesweges abzuspochen, indem zur Zeit noch nicht nachgewiesen ist, daß das Steinkohlengebirge nach Glauchau zu unter dem Rothliegenden nicht mehr vorhanden sei. Jedenfalls aber werden Sie bis zur Erreichung des Kohlengebirges das Rothliegende und sodann dessen unteres Glied, das graue Conglomerat (in Zwickau auch Vorschuß genannt) noch auf ziemliche Teufe durchbohren müssen. Diese Teufe läßt sich nun aber ohne vorgängige specielle Untersuchung und zum Theil marktscheiderische und mit ziemlichen Kosten verknüpfte Niveau-Zusammenstellung der dortigen Gegend nicht genau ermitteln, dürfte jedoch annäherungsweise daraus zu folgern sein, daß man die Mächtigkeit des Rothliegenden in dor-

tiger Gegend füglich auf 350—400, die des grauen Conglomerats aber auf 100 Ellen annehmen kann. Sie würden daher von jetzt an bis auf das Kohlengebirge muthmaßlich noch 232—272 Ellen zu durchbohren und dafür, wenn besondere Behinderungen nicht eintreten, etwa 3480—4080 Thlr. aufzuwenden haben. Hierzu würden aber auch noch etwa 1000 Thlr. für Durchbohrung von circa 80 Ellen Kohlengebirge bis zur Erreichung eines Kohlenflözes hinzugerechnet werden müssen.“

Trotz diesen günstigen Ausichten auf Erbohrung der Kohle in Glauchau's unmittelbarer Nähe ist die Theilnahme an dem Actienunternehmen nur sehr lau. Abgesehen davon aber, daß der Betrieb von Kohlenbergwerken nahe bei unserer Stadt derselben eine neue großartige Nahrungsquelle eröffnen müßte, so ist auch noch ein anderer Gesichtspunct in's Auge zu fassen, welcher berücksichtigt dem Unternehmen die lebendigste Theilnahme zusichern sollte. Gelingt es nämlich, bald und in geeigneter Weise zum Ziele zu kommen — so wird und muß dieses Ergebnis auf die Richtung der Fortsetzung der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn zum Anschluß an die Sächsisch-Bairische Staatsbahn bestimmenden Einfluß äußern; denn es fällt dann für unsere Stadt und die gewerbreiche Umgegend aller Grund hinweg, sich für einen Anschluß an die Zwickauer Zweigbahn, d. h. an Zwickau selbst, zu interessieren, und man muß dann von dieser Seite sich Denjenigen beigesellen, welche auf eine nähere und unmittelbare Mündung der Chemnitzer Bahn in die Sächsisch-Bairische Hauptbahn bei Gößnitz oder anderswo dringen, indem dadurch der Verbindung von Chemnitz und unsrer Gegend mit dem Hauptmefßplatz Leipzig der Umweg über Zwickau erspart wird. — (Schönb. Anz.)

Witterungs-Beobachtungen

vom 30. Januar bis 5. Februar 1848.

(Thermometer frei im Schatt...)

Jan.	Barom. b. 10° R. Stunde.	Therm. nach R.		Wind.	Witterung.
		Pariser. Z. Lin.			
30.	Morgens 8	28. 0, 4	- 7 -	SSW.	beiter.
	Nachmittags 2	27. 11, 2	- 0 -	SSW.	Sonnenschein.
	Abends 10	- 9, 2	- 5 -	SW.	gestirnt matt.
31.	Morgens 8	- 6, 7	- 1, 5	SW.	trübe, neblig.
	Nachmittags 2	- 4, 4	+ 1, 8	SSW.	leicht gewölkt
	Abends 10	- 3, 2	- 0, 4	SSW.	trübe, feucht.
Febr. 1.	Morgens 8	- 2, 2	+ 1, 4	SW.	Regen, windig.
	Nachmittags 2	- 5, 4	+ 1 -	NW.	Schneegestöber.
	Abends 10	- 9, 1	- 2, 3	NW.	gestirnt.
2.	Morgens 8	- 10, 6	- 1 -	SW.	leicht bewölkt.
	Nachmittags 2	- 11, 7	+ 2, 4	SW.	trübe.
	Abends 10	28. 1, 7	+ 1 -	W.	trübe.
3.	Morgens 8	- 2, 5	+ 0, 5	W.	rrübe.
	Nachmittags 2	- 3, 3	+ 2, 8	W.	trübe.
	Abends 10	- 3, 4	+ 2 -	W.	einzelne Sterne.
4.	Morgens 8	- 3, 3	- 1 -	SSW.	beiter.
	Nachmittags 2	- 3, 3	+ 3, 8	SSW.	Sonnenschein.
	Abends 10	- 2, 7	+ 0, 7	SW.	einzelne Sterne.
5.	Morgens 8	- 1, 8	+ 1, 4	SW.	leicht gewölkt.
	Nachmittags 2	- 0, 6	+ 4, 9	SSW.	Regen.
	Abends 10	28. —	+ 4 -	SSW.	Regen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Schletter.

B. z. L. W. □. Heute Abd. 6 Uhr.

□ □ B. z. L. u. A. II. Abendunterhaltung Dienstags d. 8. huj. Ab. 7 Uhr.

Tageskalender.

Eisenbahnzüge nach
 Dresden: 6, 12^{1/2}, 5 Uhr, Packzüge 10 Uhr Vorm., 5^{1/2} Uhr Abends, 6 Uhr Morgens von Riesa und Dschaz.
 Anschluß von Riesa nach Döbeln und Limmrig 8, 2^{1/2}, 7 Uhr.
 " " Dresden nach Görlitz 6, 10, 1^{1/2}, 5 Uhr.
 " " Görlitz nach Berlin 10 Uhr 22 Min. Vorm., Nachtpersonenzug nach Hamburg 7^{1/4} Uhr Abends, nach Breslau 1 Uhr 38 Min. Nachmittags, Nachtpersonenzug nach Wien 5^{1/4} Uhr früh.

Reichenbach und Zwickau: 7, 11, 2, 5 Uhr.
 Magdeburg: 6^{1/4}, 10^{3/4}, 5 Uhr, Güterzüge 7 Uhr Morgens, bis Cöthen 5^{3/4} Uhr Abends.
 Anschluß von Halle nach Eisenach 7^{1/2}, 9, 2^{1/4} Uhr, bis Weimar 7 Uhr Abends.
 " " Cöthen nach Berlin 8^{3/4}, 1^{1/2} Uhr, bis Wittenberg 7^{1/4} Uhr Abends.
 " " nach Bernburg 8^{1/2}, 1^{1/2}, 7^{1/4} Uhr.
 " " Magdeburg nach Cöln 8^{1/2} Uhr Morgens (zum Anschluß an den Zug, der Abends vorher 5 Uhr aus Leipzig abgeht, mit Uebernachtung in Magdeburg; Ankunft in Cöln 9^{1/2} Uhr Abends).

Anschluß von Magdeburg nach Halberstadt, Braunschweig, Hannover, Minden, Harburg, Hildesheim 10¹/₂ Uhr.
 " " " nach Halberstadt, Braunschweig, Hannover, Hildesheim, Gelle 3 Uhr.
 " " " nach Berlin über Potsdam 12. 4¹/₂ Uhr Abds.
 " " Hannover nach Bremen 6 Uhr 5 Min. Morgens, 9 Uhr 55 Min. Vormittags, 5 Uhr 20 M. Abds.

Oeffentliche Bibliotheken.

Universitätsbibliothek: 2—4 Uhr.
 Stadtbibliothek: 2—4 Uhr.
Museum (Petersstraße Nr. 41): 8 U. Morgens bis 10 U. Abends.
Del Vecchio's Kunst-Ausstellung: Markt, Kaufhalle, 10—4 U.
Theater. (90. Abonnements-Vorstellung.)
Der Wildschütz, oder: **Die Stimme der Natur,** komische Oper in 3 Acten, nach einem Lustspiel von Koberue. Musik von G. A. Forsting.

Personen:

Graf von Eberbach Herr Brassin.
 Die Gräfin, seine Gemahlin, Frau Gide.
 Baron Kronthal, Bruder der Gräfin, Herr Henry.
 Baronin Freimann, eine junge Witwe, Schwester des Grafen Frau Günther-Wachmann.
 Ranette, ihre Kammermädchen Fräul. Hanf.
 Baculus, Schulmeister auf einem Gute des Grafen Herr Berthold.
 Gretchen, seine Braut, Fräul. Stark.
 Pancratius, Haushofmeister auf dem Schlosse des Grafen, Herr Ballmann.
 Dienerschaft und Jäger des Grafen. Pauern und Bäuerinnen. Schuljungen.
 Der erste Act spielt in einem, eine Stunde vom Schlosse gelegenen Dorfe; der zweite und dritte Act im Schlosse selbst.
 Der Text der Gesänge ist an der Cassé für 4 Ngr. zu haben.
 Krank: Fräulein Schwarzbach.

Dienstag den 8. Februar: **Wullenweber,** dramatisches Gemälde aus der Geschichte der Hanse in 5 Acten von Karl Gutzkow.

Berliner Börse, den 5. Februar.

Eisenbahnen.		Br.	Geld	Eisenbahnen.		Br.	Geld
Vollgezahlt:							
Amsterd.-Rotterd.	4 ¹ / ₂	92 ¹ / ₂	—	Nordbahn. (K. F.)	4 ¹ / ₂	—	—
Berlin-Anhalt	4 ¹ / ₂	—	114	Oberschlesische A.	4 ¹ / ₂	104	103 ¹ / ₂
d ^o . Prior.-Action . .	4 ¹ / ₂	—	—	d ^o . Prioritäts	d ^o	—	—
Berlin-Hamb.	d ^o	—	99 ¹ / ₂	Oberschlesische B.	d ^o	98	—
d ^o . Prior.	4 ¹ / ₂	—	100	Pr. Wih. (St. Vhw.)	4 ¹ / ₂	—	—
d ^o . Potsd.-Magd. . . .	4 ¹ / ₂	—	—	d ^o . Prioritäts	5 ¹ / ₂	—	98 ¹ / ₂
d ^o . Prior. A. u. B. d ^o	d ^o	—	92 ¹ / ₂	Rheinische	—	—	84 ¹ / ₂
d ^o . d ^o . C.	5 ¹ / ₂	—	101 ¹ / ₂	d ^o . Prior.	4 ¹ / ₂	—	—
d ^o . Stettin	—	—	110 ¹ / ₂	Rhein. Prior. Stm.	4 ¹ / ₂	—	87 ¹ / ₂
Bonn-Köln	5 ¹ / ₂	—	—	dergl. v. Staatgar.	3 ¹ / ₂	—	—
Breslau-Freib.	4 ¹ / ₂	—	—	Sächsisch-Bairische	4 ¹ / ₂	—	89 ¹ / ₂
d ^o . d ^o . Prior.	d ^o	—	—	Sächs.-Schles. . . .	d ^o	—	92 ¹ / ₂
Düsseld.-Elberfeld.	5 ¹ / ₂	—	—	Thüringische	4 ¹ / ₂	—	80 ¹ / ₂
d ^o . d ^o . Prior.	4 ¹ / ₂	—	—	Wilh.-Bahn	4 ¹ / ₂	—	—
Köln-Minden	4 ¹ / ₂	—	93 ¹ / ₂	d ^o . Prioritäts	5 ¹ / ₂	—	—
d ^o . Prior.-Action d ^o	d ^o	—	98	Zarskeie-Selo, fr. Zins	—	—	—
Krak.-Oberschl. . . .	4 ¹ / ₂	—	63 ¹ / ₂	Quittungsbogen, eing.:			
Kiel-Altona	d ^o	—	108 ¹ / ₂	Aachen-Mastricht	4 ¹ / ₂	—	72 ¹ / ₂
Magdeb.-Halbst. d ^o	d ^o	—	118	Berg-Mark	4 ¹ / ₂	—	75 ¹ / ₂
Magdeb.-Leipz.	—	—	—	Berlin-Anhalt B.	d ^o	45	107 ¹ / ₂
d ^o . d ^o . Prior.	d ^o	—	—	Bexbach	d ^o	70	—
Mail.-Venedig	4 ¹ / ₂	—	—	Cassel-Lippat. d ^o	20	—	—
Nieder-Schles.	d ^o	—	88 ¹ / ₂	Magd.-Wittonb. d ^o	40	72 ¹ / ₂	72 ¹ / ₂
Niederschl.-Prior. d ^o	d ^o	—	94	Mecklenburg.	d ^o	80	—
do. do.	5 ¹ / ₂	—	102 ¹ / ₂	Nordb. (F.-W.) d ^o	70	—	57 ¹ / ₂
Prior. Ser. III.	5 ¹ / ₂	—	101 ¹ / ₂	Posen-Stargard . . .	50	—	82
do. Zweigbahn d ^o	4 ¹ / ₂	—	—	Ung. Central	d ^o	60	—
do. Prior.	4 ¹ / ₂	97 ¹ / ₂	—				

Von Wecheln stellte sich lang Hamburg höher. Die Fondspreise erfuhren nur geringe Veränderung. Die Course der Eisenbahnactien waren im Allgemeinen matter und von einigen etwas, von F.-W.-Nordb. actien aber merklich niedriger.

Paris, den 1. Februar. Den 2. Februar.
 5¹/₂ französische Rente 116. 80. 116. 75.
 3¹/₂ " " 74. 30. 74. 30.
 pr. Ultimo desgl.

Edictalladung.

Nachdem zum Vermögen des Orgelbauers Friedrich August Munkwitz Gerichtswegen der Concurz zu eröffnen gewesen ist und Inhalts der hieselbst und in Neuschönefeld aushängenden Ladungen

der 14. Februar 1848

zum Liquidationstermine,
der 3. April 1848
 zur Publication eines Präclusivbescheides,
der 17. April 1848
 zum Gütepflegungs- und Vergleichstermine,
der 29. April 1848
 zur Introtulation der Acten behufs der Einholung eines Locationsurtheils,
der 26. Juni 1848

zur Publication desselben anberaumt worden ist, als werden sämtliche Gläubiger obgedachten Munkwitzens hierdurch geladen, im vorgedachten Liquidationstermine zu rechter früher Gerichtszeit an hiesiger Gerichtsstelle in Person oder durch legitimirte Bevollmächtigte und, was Unmündige betrifft, durch ihre Altersvormünder zu erscheinen, ihre Forderungen gehörig anzugeben und zu bescheinigen, mit dem verordneten Curator litis et honorum so wie über die Privaturlunden sich binnen 6 Wochen zu verfahren und zwar unter der Verwarnung, daß diejenigen Gläubiger, welche im Liquidationstermine nicht erscheinen oder nicht gehörig liquidiren und bescheinigen werden, hier von diesem Creditwesen ausgeschlossen, auch der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand verlustig, so wie die für die zu machenden Vergleichsvorschläge sich gar nicht oder nicht bestimmt Erklärenden für einwilligend geachtet werden sollen. — Uebrigens haben auswärtige Gläubiger zu Annahme künftiger Ladungen und Notificationen hierorts Bevollmächtigte zu bestellen.

Schönefeld, am 2. November 1847.

Freiherrl. Ebersteinsche Gerichte allda und Dr. Willwig, G. B.

Edictalladung.

Zu dem nachgelassenen Vermögen des am 3. April dieses Jahres verstorbenen Steinmetz Carl Lammé zu Neuschönefeld ist, nachdem sich die Witwe und Kinder desselben durch ihren bestätigten Vormund davon losgesagt haben, der Concurzproceß zu eröffnen gewesen, und Gerichtswegen Herr Advocat Theodor Joseph Sir aus Leipzig zum Güte- und Rechtsvertreter darinnen bestellt worden.

Es werden daher die bekannten und unbekanntenen Gläubiger Carl Lammé's, so wie überhaupt Alle, welche an dessen Nachlaß aus irgend einem Grunde Ansprüche zu haben glauben, hierdurch geladen, bei Strafe des Ausschlusses, so wie bei Verlust der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, zu dem auf

den 10. April 1848

anberaumten Liquidations-Termine zu rechter, früher Gerichtszeit an hiesiger Gerichtsstelle persönlich oder durch gehörig legitimirte und instruirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen, mit dem verordneten Rechtsvertreter, so wie nach Befinden der Priorität halber unter sich darüber zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschließen und

den 29. Mai 1848

der Publication eines Präclusivbescheides, welche rücksichtlich der Ausbleibenden für geschehen erachtet werden wird, ferner

den 26. Juni 1848

der Abhaltung eines Verhörs zum Behuf der Abschließung eines Hauptvergleichs, wobei von denjenigen, welche gar nicht oder nicht gehörig erscheinen, oder sich gar nicht oder nicht bestimmt erklären, angenommen werden wird, daß sie den Beschlüssen der übrigen Gläubiger beitreten, dafern aber eine Vereinigung nicht zu Stande kommt,

den 10. Juli 1848

der Introtulation der Acten und

den 2. October 1848

der Publication eines Locations-Erkenntnisses, welches in Ansehung der Ausbleibenden für publicirt geachtet werden wird, gewärtig zu sein. Auswärtige Gläubiger haben zur Annahme künftiger Ladungen Bevollmächtigte bei hiesigem Gerichte zu bestellen.

Schönefeld, den 23. December 1847.

Freiherrl. Ebersteinsche Gerichte allda und Dr. Willwig, G. B.



Anzeige.
In Bezug auf die Bekanntmachung der Directorien des Phönix-Vereins 1. und 2. Abtheilung vom 24. Februar 1845 mache ich hierdurch bekannt, daß auch für dieses Jahr eine Ausloosung und zwar von 50 Versicherungsscheinen der 2. Abtheilung des Phönix-Vereins nächste Mittwoch als den 9. Februar Nachmittags punct 2 1/2 Uhr in Stadt Wien eine Treppe hoch stattfindet. Ich ersuche daher die geehrten Mitglieder obigen Vereins, derselben recht zahlreich beizuwohnen.

Leipzig, den 6. Februar 1848.

G. A. E. Degen, Bevollmächtigter.

Wattenfabrik von Carl Gottfr. Fischer.

Meinen geehrtesten Mitmeistern, so wie dem ganzen Publicum die ergebenste Anzeige, daß ich auf hiesigem Plage ein Watten-geschäft etablirt und unter heutigem Datum, Barfußgäßchen Nr. 2, eröffnet habe. Es darf wohl zu erwarten stehen, keinen Fehlgriff gethan zu haben, da mein Verkäufer schon 4 Jahre in diesem Local seine werthesten Abnehmer mit der größten Freundlichkeit und Zuverlässigkeit bedient und sich schon eine zahlreiche Kundschaft erworben hat, so wird er auch jetzt alles aufbieten, einen jeden so billig als möglich zu bedienen und keinen unbefriedigt davon gehen lassen.

Die Schleiferei von Louis Kullmann,

Gewölbe: Hohmanns Hof im Durchgange, empfiehlt sich einem geehrten Publicum zur gütigen Beachtung.

In der Kunsthandlung von A. S. Bayne in Leipzig, Petersstraße Nr. 1, ist erschienen:

Portrait

von

Dr. Felix Mendelssohn Bartholdy.

Neuer vortrefflicher Stahlstich in gr. 4to. Format.

Preis 7 1/2 Neugroschen.

Dieselbe Aehnlichkeit, dieselbe ausdrucksvolle Darstellung und gleichschöne Ausführung in Stahlstich, welche dem bei mir erschienenen größeren Portrait des gefeierten Meisters die Anerkennung als das gelungenste verschaffte, wird auch diese, von so vielen Verehrern desselben gewünschte kleinere Ausgabe empfehlen.

Etablissemens-Anzeige.

Einem geehrten Publicum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich auf hiesigem Plage als **Zeugschmied** etablirt habe. Ich werde alle mir gütigst zukommenden Aufträge oder Bestellungen und Reparaturen pünctlich und prompt besorgen und durch Güte meiner Arbeit und Billigkeit mir Vertrauen zu erwerben suchen.

Leipzig, den 1. Februar 1848.

Carl Bergmann, Dresdner Straße Nr. 57.

Weissen Gutta-Pertscha, Rohstoff, so wie gewalzte Sohlen, beides nach dem Pfund, auch ist von morgen an die ausführliche gedruckte Gebrauchsanweisung, wie der Rohstoff zu Sohlen verarbeitet und auf Stiefeln und alles Schuhwerk ohne Naht und Stifte gut und haltbar befestigt wird, bei mir zu haben.

Bandagist **Schramm**, Brühl Nr. 68, Ecke der Halleschen Straße.

Die Oberhohndorfer Steinkohlen- und Coak-Niederlage

von

J. Schindler & Comp.,

Moritzstraße Nr. 7 (hinter der katholischen Kirche),

empfehlte sich zum Verkauf von Steinkohlen und Coak im Einzelnen, wie bei ganzen Eisenbahnwagenladungen bestens und verspricht bei reeller Bedienung billige Preise.

Die Kohlen-Niederlage

von Carl Kast, Schützenstraße Nr. 17

und Leipzig-Dresdner Bahnhof, Niederlage Nr. 4, empfiehlt

Beste Zwickauer Pechsteinkohle à Scheffel 14-15 Ngr.,

" " Schmiedekohle " " 10 " "

" böhmische Braunkohle " " 15 " "

Beste Zwickauer Coake à Scheffel 11 Ngr.

" Gregewiger Braunkohle " " 10 " "

" Holzkohle " " 18 " "

Bestellungen können abgegeben werden in den Bettelkästen bei den Herren Kaufleuten **Moritz Schumann**, Grimma'sche Straße (Fürstenhaus), **Wilhelm Wirth**, Hallesche Straße und **Soldan & Comp.**, Petersstraße.

Londoner Cold-Cream,

bekanntlich die feinste beste Hautpomade um die Haut bei kalter Witterung vor Aufspringen und Rauheit zu sichern und derselben vorzügliche Zartheit und Weichheit zu ertheilen, empfehlen in Flacons zu 15 Ngr.

Gebrüder Tecklenburg.

Leuchter

in lackirt, Messing, Bronze und silberplattirt empfehlen in großer Auswahl sehr billig

Gebrüder Tecklenburg.

Federbetten à Gebett von 7 1/2 Thlr. an bis zu den extrafeinsten: Schützenstraße Nr. 5, 1. Etage.

Dominos und Fledermäuse

für Herren und Damen, neu und elegant, verleiht sehr billig

Böttner, Brühl Nr. 16, 3 Treppen.

Glacé-, dänische, waschlederne und seidene Handschuhe

in allen Farben werden nach neuester Methode vom tiefsten Schmutz und jedem Flecke gewaschen und ausgebeffert:

Königsplatz Nr. 17, dritte Etage, im goldnen Engel.

Die Lampenreinigungsanstalt, Königsplatz Nr. 3, empfiehlt stets gute und solide Bedienung.

Zu verkaufen ist in der Ritterstraße Nr. 44 im Hofe 1 Z. 1 Secretair, 1 Commode, Rohr- und Polsterstühle, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 Glasschrank, passend auf eine Commode, Tische, 1 Brodschrank, 1 Schrank mit Schubkasten.

Altes Gußeisen

kauft fortwährend zu den höchsten Preisen
Serrmann Seynan, Ritterstraße Nr. 5.

Mit 30,000 Thaler Einlage, in ein ganz glattes Geschäft, und zwar 15,000 Thlr. sofort, 5,000 Thlr. Thlr. Ostern, 5,000 Thlr. Johannis und 5,000 Thlr. Michaelis oder auch erst Weihnachten d. J., sind ohne alles Risiko (durchschnittlich nur auf die nächsten 3 Jahre gerechnet) alljährlich 4 bis 6,000 Thlr. reine Nutzung zu gewinnen. 3000 Thlr. jährlicher Reinertrag davon wird vorläufig garantiert und dieser, wie das Capital selbst, hypothekarisch sicher gestellt. Capitalisten, welche hierauf reflectiren, werden ersucht, sich schriftlich anzugeben unter Adresse Nr. 27, poste restante Leipzig. Mittelspersonen werden verboten.

Gesucht wird in ein großes Gasthaus nach auswärts zum sofortigen Antritt ein zweiter Kellner. Anmeldungen hierzu werden unter M. M. M. No. 8. poste restante Leipzig franco erbeten.

Gesucht wird ein Bursche, welcher Buchbinder werden will bei F. Jäger, Petersstraße Nr. 37/28.

Gesucht wird sogleich ein Laufbursche, der rechnen und schreiben kann und wo möglich gut zu Fuße sein muß. Das Nähere ertheilt Herr Antiquar Seide, Petersstr., Sack am Stande.

Gesucht wird ein starkes Hausmädchen, das schon in einer Wirthschaft gedient hat: Schloßgasse Nr. 5.

Gesucht wird zum 1. März ein ordentliches Dienstmädchen: Inselstraße Nr. 14, 3 Treppen links.

Gesucht wird krankheitshalber ein starkes Dienstmädchen: große Fleischergasse Nr. 23/24, 4 Treppen.

Ein junger Mensch von 25 Jahren, welcher schon mehre Jahre in einer hiesigen Handlung ist, in vorkommenden Comptoirarbeiten etwas erfahren ist, und gut empfohlen wird, sucht eine andere Stelle als Markthelfer, Copist oder dergl. Adressen bittet man unter A. C. poste restante Leipzig abzugeben.

Zu miethen gesucht wird von Ostern an 1 Quartier von von 1 bis 2 Stuben, Dienerstube, Zubehör, ohne Küche, nicht meublirt, in der Nähe der Kaserne. Das Nähere Eisterstraße Nr. 6, parterre.

Ein Familienlogis von 2 Stuben nebst Zubehör im Preise von 50 bis 70 Thlr. wird sogleich oder zum 1. März gesucht. Adressen bittet man niederzulegen Amtmanns Hof bei Herrn Möbins.

Ein anständiger Herr sucht ein sofort beziehbares meublirtes Zimmer mit Bett bei einer einzeln stehenden Dame, sie sei unverheirathet oder Witwe, welche sich um seine Wäsche und sonstigen derartigen Bedürfnisse bekümmern kann. Adressen mit Angabe des Näheren werden bis morgen Mittag unter der Chiffre C. W. O. H. 9 poste restante frei erbeten.

Vermiethung.

Zu vermieten ist zu Ostern eine gut eingerichtete zweite Etage in der Grimma'schen Straße Nr. 21 und das Nähere bei J. G. Böhne am Raschmarkt zu erfragen.

Ein sehr gut meublirtes, freundliches Logis, bestehend aus einer, auch zwei Stuben nebst daranstoßendem Schlafzimmer, ist an einen oder zwei Herren sofort zu vermieten: Tauchaer Straße Nr. 15, parterre rechts am Eingange.

Zu vermieten ist von Ostern an im Hause Nr. 221 e. in der Marienstraße eine in zweiter Etage höchst angenehm nach Morgen und Mittag gelegene, zweckmäßig eingerichtete Familienwohnung nebst Zubehör, und zu welcher auch eine Gartenabtheilung gehört. Es kann dieselbe schon jetzt bezogen werden und wird der Hausmann daselbst die Räumlichkeiten nachweisen. Näheres durch Dr. Robert Osterloh sen.

Die erste Etage im goldnen Schiff am Theaterplatz Nr. 2, Eingang und Aussicht nach der Promenade, ist zu Johannis zu vermieten, kann aber auch schon von jetzt an überlassen werden.

Zwei Logis sind zu vermieten: Brühl Nr. 49 und daselbst parterre zu erfragen.

Zu vermieten ist ein Logis in der Poststraße, bei theilweiser Vergütung der Einrichtung, zum Miethzinse von 100 Thlr. Weiteres Köpplag Nr. 16.

Gleich zu beziehen sind 2 Schlafstellen in einer Stube: Ritterstraße Nr. 33, 2 Treppen vorn heraus.

Zu Ostern d. J. ist ein Hoflogis zu vermieten. Näheres Neukirchhof Nr. 11, 1 Treppe hoch vorn heraus.

Zu vermieten steht sogleich oder für später, Rosenthalgasse Nr. 9, 2 Treppen, eine Stube mit Kofen mit oder ohne Meubles an einen Herrn des Handels- oder Beamtenstandes und ist Näheres daselbst zu erfahren.

Zu vermieten ist in der Burgstraße Nr. 21 die vierte sehr freundliche und geräumige Etage. Das Nähere daselbst 1. Etage.

Zu vermieten ist auf der Schützenstraße Nr. 18 ein Logis parterre und eins dergleichen im Hofe 2 Treppen hoch.

Im Apel'schen, in der Hainstraße sub Nr. 20 gelegenen Hause ist die vierte, neu eingerichtete Etage von Ostern d. J. an zu vermieten.

Dr. Friederici jun.

Im Wittig'schen, in der kleinen Fleischergasse allhier sub Nr. 29 gelegenen Hause ist die nach der Allee zu gelegene erste und zweite Etage von Ostern d. J. an zu vermieten.

Dr. Friederici jun.

Zu vermieten sind mehrere Familienlogis, 1 u. 2 Treppen, von 3 Stuben, 3 Kammern nebst Zubehör auf der Sommerseite, in der Moritzstraße Nr. 6.

Zu vermieten ist eine meublirte Stube nebst Schlafkammer mit oder ohne Betten, an einen oder zwei Herren, Aussicht auf die Promenade. Zu erfragen Neukirchhof Nr. 28, vier und eine halbe Treppe.

Zu vermieten ist zu Ostern Grimma'sche Straße Nr. 21 im Hofe eine erste Etage von drei Stuben, vier Kammern und allem Zubehör und das Nähere bei J. G. Böhne am Raschmarkt zu erfragen.

Zu vermieten ist sogleich am Markt eine fein meublirte Stube nebst freundlichem Schlafbehältniß an einen Kaufmann oder Beamten. Das Nähere zu erfragen in der Kunsthandlung Pietro Del Vecchio.

Familienverein hält heute Montag den 7. Februar seinen Maskenball im Leipziger Salon. Die Billets für Abonnenten und deren Gäste sind Barfußgäßchen Nr. 9 parterre und Abends an der Casse zu haben.

Der Vorstand.

Mey's Kaffeegarten. Heute Montag Abendunterhaltung.

Peterschießgraben.

Seute Tanz.

Heute früh 9 Uhr ladet zu Speckkuchen und einem Löffchen feinen Lagerbier ergebenst ein G. Böbler jun., Petersstraße Nr. 22.

Heute früh halb 9 Uhr Speckkuchen bei Karl Birkner, Neumarkt Nr. 13/21.

Heute früh halb 9 Uhr Speckkuchen bei August Leube, Nicolaistraße Nr. 6.

Heute Schlachtfest. Böbler, Klostersg.

Heute Montag Schlachtfest, früh zu Wellfleisch, Abends zu frischer Wurst und Wellsuppe nebst andern Speisen ladet ergebenst ein F. Lips, niederer Park Nr. 10.

Einladung.

Heute Montag ladet zum Schlachtfest ergebenst ein Böhne im Gräfe'schen Locale zu Guttrisch.

Oberschenke zu Guttrisch. Heute Montag frische Wurst und Wellsuppe. G. Müller.

Urania. Maskenball im Tivoli Montag den 14. Februar. Billets nebst Programm werden von nächster Mittwoch an ausgegeben.

Leipzig, den 5. Februar 1848.

Der Vorstand.

Heute in Wolfs Salon, große Windmühlenstraße, Tanzmusik. J. N. Piller.

Zu Hasenbraten &c. ladet heute Abend ergebenst ein G. Dürr, Burgstraße.

Heute Abend Schweinsknöchelchen und Klöße &c. in der Bierhalle.

Heute Abend Schweinsknöchelchen, wozu ergebenst einladet Robert Pflock.

Morgen Abend Mockturtle-Suppe bei Hugo Werthmann.

Anzeige. In der Nacht vom 4—5. d. M. wurde mir das an meiner Bude (Hainstraßen-Ecke) befestigte Schildchen von schwarz lackirtem Blech mit weißen Buchstaben, geschrieben: **Theodor Weise**, Beutler-Mstr. u. Handschuhmacher, Wohnung gegenüber in Barthels Hofe im Eingange rechts 3te Etage, entwendet. Wer mir zur Wiedererlangung desselben behülflich ist, erhält eine Belohnung.

Verloren wurde am 5. d. M. ein Granatohrreif mit einem Kreuze. Gegen Belohnung abzugeben Erdmannstraße Nr. 7, Hintergebäude 1 Treppe.

Anfrage.

Warum ist auf dem heutigen Todtenzettel im Tageblatte unser Freund **Wittels-Schnittes** nicht aufgeführt, welcher am Freitag Mittag 2 Uhr zur Ruhe gebracht wurde?
Leipzig, den 6. Februar 1848.

Seine Freunde.

Da sich meine Rückreise nach Leipzig noch immer verzögert, obgleich ich mich bemühte und bemühe dieselbe so bald als möglich zu bewerkstelligen, so zeige ich Denjenigen, welche mir schreiben wollen, hiermit an, daß ich in der Theaterstraße Nr. 10 wohne. Unfrankirte Briefe nehme ich jedoch nicht an, was ich wohl zu bemerken bitte.

München, den 2. Februar 1848.

Dr. J. G. Singer.

Dem Fräul. Louise K. . . . gratulirt herzlich zu ihrem heutigen Geburtstag
Die D Gesellschaft
G. K. N. P. Sch. St.
P. als Gast.

„A.“

Zu was solch eingeworfenes Gastspiel?! — Haben wir jetzt nicht Fräul. Dub, die wohl durch Jugend, schönes Organ, verständige Declamation am meisten befähigt ist das „Märchen“ und ähnliche Rollen zu spielen. —
U. pr. M.

Kunst- und Gewerbeverein.

Nicht heute, sondern morgen Abend 7 Uhr Versammlung im Saale des Kranich.

Deutsche Gesellschaft. — 6 Uhr. — Vortrag über den doppelbeweidten Grafen von Gleichen.

Orpheus. Chorproben zum Concert für die Pestalozzi-Stiftung: **Dienstag** den 8. und **Freitag** den 11. Februar.

Verein der Commandirenden sämtlicher Feuerlösch- und Rettungs-Anstalten.

Montag den 7. Februar d. J. Abends 7 Uhr Hauptversammlung im Kranich.

Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Entwurfs der verschiedenen Instructionen.

Angekommene Reisende.

Balthasar, Rfm. v. Lübbenau, und
Berlas, Rfm. v. Weimar, Palmbaum.

Bernhardt, Part. v. Freiberg, Hotel de Saxe.

v. Benkenhoff, Frau, und

v. Baronoff, Frau, v. Petersburg, S. de Bav.

Drummer, Rfm. v. Amsterdam, und

Dalling, Rfm. von Frankfurt a/M., Hotel de

Baviere.

Delius, Kammerherr v. Detmold, und

v. Ehrenthal, Rittmeister von Grimma, Hotel

de Baviere.

v. Frankenberg, Graf, v. Breslau, großer Blu-

menberg.

Gähne, Amtsverwalter v. Dommisch, Palm-

baum.

Giebel, Rfm. v. Hornburg, Hotel de Saxe.

v. Hoffmann, Frau, v. Dresden, Hotel de Saxe.

Goldmann, Justiziar, von Aschersleben, großer

Blumenberg.

v. Holleuffer, Reg.-Referendar von Magdeburg,

grüner Baum.

Holle, Rfm. v. Bremen, Hotel de Pologne.

Hoffmann, Rfm. v. Pösdorf, Stadt Gotha.

Köfler, D., v. Eger, Hotel de Baviere.

Kladner, Rfm. v. Breslau, Stadt Hamburg.

Leo, Rfm. v. Berlin, Palmbaum.

Linde, Rfm. v. Magdeburg, Stadt Gotha.

Lottner, Rfm. v. Mainz, Hotel de Pologne.

Meyer, Apoth. v. Saalfeld, St. Hamburg.

Moll, Rfm. v. Kenney, Hotel de Pologne.

Niemeiz, Rfm. v. Epernay, Hotel de Baviere.

Paul, Dachdeckermeister v. Regenwalde, Stadt

Breslau

Pavensledt, Regoc. v. New-York, und

Prinz, Rfm. v. Bremen, Hotel de Baviere.

Scheuermann, Rfm. v. Bremen, St. Breslau.

Schmidt, Rfm. v. Hohnstein, St. Hamburg.

Schreiber, Rfm. v. Gröneberg, und

Schubbe, Rfm. v. Magdeburg, Palmbaum.

Schubert, Dir. v. Dresden, St. Dresden.

Schachtrupp, Kaufm. von Osterode, Hotel de

Pologne.

Wittgenstein, Rfm. v. Bielefeld, und

Wyß, Rfm. v. Langenau, Hotel de Baviere.

Wittig, Rfm. v. Breslau, Hotel de Saxe.

Druck und Verlag von C. Holz.